

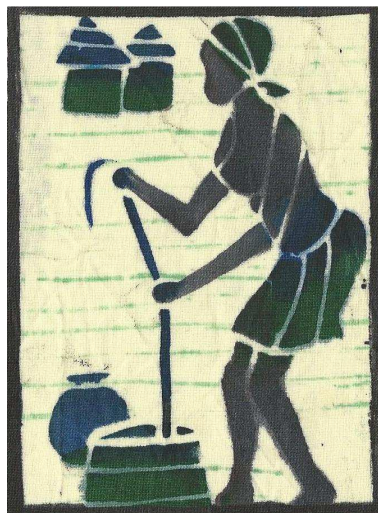
Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



im Sommer 2015

Liebe Freunde!

„Die Temperaturen sinken nicht, aber wir leben immer noch ...“, schrieb uns Michel Kabré am 28. Mai.

„Klimaerwärmung?“, haben wir uns hier im kalten Frühjahr gefragt. Für unsere afrikanischen Freunde ist das keine Frage. Und dass sie leben, ist keine Selbstverständlichkeit. Unbemerkt von der nationalen und weltweiten Öffentlichkeit sterben Alte, Kranke, Kinder. Sie müssten viel trinken bei Temperaturen über vierzig Grad im Schatten, aber die öffentliche Wasserversorgung funktioniert nur teilweise – und die Brunnen trocknen aus. Aus unserer eigenen Zeit in Burkina Faso wissen wir noch, was es bedeutet, wochenlang mindestens 35° C in den Wohnräumen zu haben, denn auch nachts kühlt es sich bei zunehmender Schwüle nicht ab. Immerhin hatten wir Ventilatoren und nach einiger Zeit auch ein Klimagerät im Schlafzimmer. Ob „weiß“ oder „schwarz“ – alle leiden unter der extremen Hitze. Es gibt keine Gewöhnung, das haben wir am eigenen Leibe erfahren, und jetzt warten wir sehnsüchtig auf die Nachricht, dass es endlich angefangen hat zu regnen!

Hitze, Durst und – Hunger: Auf den Höfen sind die Vorratsspeicher leer. Das Lernen in den nicht klimatisierten, überfüllten Klassen fällt den Kindern sehr schwer. Oft legen sie, im Klassenraum angekommen, den Kopf auf den Tisch und schlafen nicht selten ein vor Erschöpfung. Gut, wenn sie an irgendeiner Stelle in der Schule oder im Kindergarten etwas zu essen bekommen und ein Brunnen da ist, der noch Wasser gibt!! Die Spenden aus unserem Freundeskreis sind für diese Jungen und Mädchen „Überlebensmittel“.

„Den Kindern zu essen zu geben heißt: ihnen helfen, dass sie in der Schule Erfolg haben“,

schreibt uns der Gründer des Lycée in Kokologho Joel Tiendrébéogo in seinem Dankesbrief.

Zu der selbst für Burkina Faso extremen Hitze kommen gravierende ökonomische Probleme. Es hat wohl die Regierung Compaoré, die im letzten Jahr vom Volk buchstäblich davongejagt wurde, hohe Schulden hinterlassen.

„Die Wirtschaft liegt am Boden und in den Büros der staatlichen Verwaltung ruht die Arbeit, weil viele gar nicht mehr hinkommen: Es gibt dort keinen Strom, auch keine Generatoren. Bei uns im Krankenhaus Schiphra läuft die Notstromversorgung auf Hochtouren. Das kostet jeden Tag viel Geld für den Treibstoff. Nun sind auch noch wegen der Wahl in Togo die Tanklastwagen verspätet und wir haben beim Sozialdienst auch keine Medikamente mehr ...

Was mich anbetrifft, so ist im Haus von 7.15 Uhr bis 22 Uhr der Strom abgestellt. Wenigstens können wir nachts im kühlen (klimatisierten) Zimmer schlafen. Die Elektrizitätsgesellschaften wollen das Wenige, was sie an Treibstoff noch haben, sparen und halten deshalb die Generatoren an.

Ich habe eine Solaranlage installieren lassen, um die Lampen und zwei kleine Ventilatoren mit Strom zu versorgen. Ich muss versuchen, den Kühlschrank auch anzuschließen, denn es ist nicht leicht, die Lebensmittel zu lagern ...“

Sandrine, die uns im Mai mit diesen Zeilen ihre Situation beschrieben hat, leitet den Sozialdienst im Krankenhaus „Schiphra“. Sie hat einen Arbeitsplatz und ein Gehalt. Aber sie kann ihre Lebensmittel nicht mehr kühlen! Der Unmut bei den Menschen wächst.

Für uns ist es schwer zu verstehen, dass die mit importiertem Dieselöl betriebenen Großgeneratoren noch immer die Stromversorgung der Hauptstadt sicherstellen müssen, obgleich es durchaus möglich sein sollte, Alternativen zu finden. Vorstellbar wären etwa Thermo-Solar-Anlagen in Kombination mit ein oder zwei Pumpspeicherkraftwerken.

Allerdings erschwert die Geographie des überwiegend flachen Landes eine Realisation, die zudem hohe Investitionen erfordern würde, die der Staat allein nicht aufbringen kann. So bleibt elektrische Energie, Grundlage modernen Lebens, in Burkina Faso weiterhin ein unsicheres Luxusgut.

Was aus Ihrem Spendengeld wird, erfahren wir glücklicherweise regelmäßig. Seit März beschäftigt sich Sandrine mit einem schwer herzkranken kleinen Mädchen:

„Rihannata Dembeiga: anderthalb Jahre alt ... Sie hustet sehr stark und droht dabei zu ersticken. Sie müsste operiert werden, aber die Eltern sind mittellos ... Sie leben in einem Dorf hundert Kilometer von der Stadt entfernt ...“

Im Mai erhielt die Mutter die Zusage, dass eine humanitäre Initiative die Evakuierung des Kindes und eine Operation in Frankreich finanzieren will. Dazu muss die Frau (Analphabetin) ein Dossier vorlegen. Die Prüfung dauert lange. Inzwischen ist Rihannata zwei Jahre alt, kann nicht sitzen, laufen, sprechen. Der Vater ist seit einem Jahr im Ausland (Guinea), er kam krank und abgemagert zurück. Nach vier Tagen verschwand er wieder, ohne der Frau und den vier Kindern Geld zurückzulassen. Das Haus der Familie ist völlig marode. Die Mutter muss ständig wegen der Behandlung des jüngsten Kindes zwischen Ouagadougou und ihrem Dorf hin und her fahren. So kann sie auch nicht arbeiten und die älteren Kinder sind weitgehend sich selbst überlassen. In Ouagadougou findet die Frau Unterkunft bei einem Verwandten, der aber völlig mittellos ist. Rihannata hustet und weint ständig ...

Sandrine versorgt (mit **Ihrem** Spendengeld!) Mutter und Kind mit dem Nötigsten an Nahrungsmitteln und Medikamenten, die jedoch nur kurzzeitig die Symptome lindern. Ob es wohl noch zu der Operation in Frankreich kommen wird?

Das ist nur ein Beispiel für die vielen Hilfsuchenden, die in dem kleinen Büro von Sandrine oft stockend und unter Tränen ihre Geschichte erzählen.

Einen relativ hohen Betrag hat Sandrine nach Rücksprache mit uns für Asseta Sawadogo ausgegeben:

Asseta wurde schon vor vielen Jahren von ihrem Mann verlassen. Trotzdem hat sie ihre fünf Kinder zur Schule geschickt – und die Schwiegermutter bei sich aufgenommen und versorgt! Das Haus, in dem die Familie wohnt, wurde nie fertig gebaut. So schlafen, essen, lernen die fünf schon fast erwachsenen Kinder mit der Mutter und der über 80-jährigen Großmutter in zwei Räumen, wo auch alle ihre Habseligkeiten und Lebensmittel gelagert werden. Die alte Frau hat Angst, im Dunkeln hinauszugehen und die Latrine im Freien aufzusuchen. Dadurch und durch die Hitze ist die Luft in dem aufgeheizten Haus nachts so schlecht, dass eines der Mädchen Probleme beim Atmen bekam.

„Man meint zu ersticken ...“, schreibt Sandrine nach einem Besuch. Und sie fügt hinzu: „Ich kann bezeugen, dass es sich um eine Familie handelt, die alles tut, um ihren Lebensunterhalt aufzubringen.“

Damit die Bauarbeiten vor dem Beginn der Regenzeit abgeschlossen werden können, haben wir die dafür notwendigen 2.500,- € so schnell wie möglich bereit gestellt.

Auch aus dem Centre Delwende, wo die als angebliche Hexen verjagten Frauen Zuflucht finden, kam Nachricht. Mit großem Einsatz kämpfen die katholischen Schwestern gegen den finsternen Aberglauben, alte, alleinstehende, vielleicht auch behinderte Frauen seien für Unglücksfälle in der Familie oder im Dorf verantwortlich. Es gibt Erfolge: 2015 sind schon vier Frauen in ihre Familie zurückgeführt worden. Aber im gleichen Zeitraum mussten fünf Frauen neu aufgenommen werden! Im März hat das Fernsehen von Burkina Faso ausführlich über die angeblichen Hexen in Delwende berichtet und es gab ein lebhaftes Echo. *„Der Kampf muss weitergehen ...“*, schreibt Schwester Hortencia im April.

Dank **Ihrer** immer wieder eindrucksvollen Großzügigkeit, liebe Spenderinnen und Spender, können wir die Schwestern in Delwende, Sandrine und die anderen Mitarbeiter, die vor Ort gegen Unrecht, Menschenverachtung und Armut kämpfen, mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausstatten.

„Noch einmal Dank für die Unterstützung. Das schenkt uns Freude und macht uns Mut, unsere Aktivitäten für die im Stich gelassenen Frauen fortzusetzen. Möge Gott Sie segnen!“

So beschließt Schwester Hortencia ihren Brief und wir schließen uns dem Dank und den Segenswünschen an!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre 

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

ACHTUNG: Neue Kontoverbindung der Hoffnungskirchengemeinde:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!